

HANSER

Dana Vávrová, Joseph Vilsmaier

Der Bär ist los

ISBN-10: 3-446-19824-5

ISBN-13: 978-3-446-19824-1

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-19824-1>
sowie im Buchhandel

Fast hatte ich vergessen, dass ich eigentlich auf der Suche nach der Ziege war, das heißt nach meinem Rucksack. Da sah ich Tom. Er hielt einen echten Braunbären an einer Kette. Sein fusseliges blondes Haar hatte er zu dünnen, langen Zöpfchen geflochten und im Nacken zusammengebunden. Es stand ihm gut. "Hast du eure Ziege gesehen?", fragte ich ihn. Er schüttelte den Kopf. Ich wusste nicht recht, ob er noch sauer auf mich war, weil ich ihm gestern die Zunge herausgestreckt hatte.

"Das Vieh hat mir meinen Teddyrucksack geklaut", sagte ich. Tom zuckte mit den Schultern und sagte: "Hier geht schon nichts verloren." Dann konzentrierte er sich auf den Bären, der wie ein Hund auf vier Beinen neben ihm herlief. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich einen lebendigen Bären gesehen habe. Ich war überrascht, dass er nicht auf zwei Beinen ging und dass er überhaupt nichts von einem Teddy an sich hatte. Keine dicke Knubbelschnauze, sondern ein eher spitzes Maul, keine puscheligen Löffelohren, keine runden Knopfaugen, sondern einen fast menschlichen Blick, der ein bisschen traurig wirkte. Ich hatte Mitleid mit dem Bären. "Musst du ihn unbedingt an der Kette halten?", fragte ich Tom. Der grinste: "Es ist besser so." Es klang ironisch.

Tom führte den Bären, den er übrigens "Joschka" nannte, zu einem kleinen Auto. Der Bär sprang hinein und Tom setzte sich hinters Steuer und fuhr los. Er fuhr langsam und immer im Kreis. Joschka schien Autofahren zu lieben. Er steckte seinen Kopf aus dem Fenster und ließ sich den Fahrtwind um die Nase wehen. Ich bewunderte Tom. Er war höchstens zwei Jahre älter als ich und konnte schon Auto fahren!

Mit Hauruck-Rufen stellten die Leute das große Zirkuszelt auf. "Ihr müsst da weg, Kinder!", rief der Direktor. Aber wir ließen uns nicht vertreiben. Wir wollten alles genau mitbekommen. Plötzlich deutete Anna mit ihrem Zeigefinger nach oben auf die Spitze einer Zeltstange, die sie gerade aufgestellt hatten: "Gehört die dahin?", fragte sie. Und dann sah ich sie auch: die Riesenschlange, die sich um das obere Ende der Stange schlängelte. Sie streckte uns ihre gespaltene Zunge entgegen. "Runter!", schrie der Zirkusdirektor und lief knallrot an. "Runter mit der Schlange! Gabriela, verdammt!"

Wenn Gabriela, die Schlangenbeschwörerin, nicht so lässig angeschlendert gekommen wäre, mit einer Zigarette im Mund, wäre ich bestimmt abgehauen. Aber Gabriela blieb ganz ruhig und streckte die Arme nach ihrer Schlange aus - es war übrigens eine Anakonda -, damit sie sich um ihren Körper schlängeln konnte wie eine dicke Spagettinudel um eine Gabel.

Ich dachte an Papa und daran, was er wohl sagen würde, wenn er wüsste, was hier in Cepice los ist: Affen, die einem das Hemd ausziehen, Ziegen, die Rucksäcke stehlen, Bären, die Auto fahren, und Riesenschlangen, die sich um Zeltstangen kringeln. Ich glaub, er hätte mich sofort nach China nachgeholt.

Aber das ist noch nicht alles, Pubert. Das Aufregendste, was ich heute Morgen erlebt habe, kommt noch. Hör zu. Ich habe dir doch erzählt, dass Tom mit Joschka im Auto spazieren fuhr. Das war natürlich keine Vergnügungsfahrt, sondern Arbeit. Tom dressiert ja den Bären und Joschka muss das alles lernen. Ins Auto einsteigen, drin sitzen bleiben, aus dem Fenster gucken und so tun, als würde ihm die Fahrt Spaß machen. Vielleicht stimmt es ja auch, vielleicht macht es ihm wirklich Spaß. Ich weiß es nicht.

Tom kam mit dem Auto und dem Bären zurück und machte noch ein paar Übungen mit Joschka. Jirka, Anna und Roman waren zum Mittagessen ins Dorf zurückgegangen und ich sah Tom bei der Arbeit zu. Er brachte den Bären dazu, sich auf die Hinterpfoten zu stellen und aufzurichten. So sah Joschka fast wie ein Teddybär aus. Damit er sich aufstellte, tippte Tom mit einer Peitsche auf Joschkas Pfoten. "Die Nummer wird bald in unser Programm aufgenommen", sagte Tom. Aber er muss an der Nummer noch feilen. Joschka schien nämlich wenig Lust zu haben, wie ein Teddy auszusehen. Immer, wenn Tom ihn mit der Peitsche berührte, leckte er sich nur die Pfoten. Tom knallte mit der Peitsche. Da ging Joschka auf Tom zu und richtete sich auf, aber nur, um ihm das Gesicht zu lecken. "Soll das eine Clownsnummer werden?", fragte ich. Aber Tom verstand keinen Spaß. Er stieß Joschka zurück: "Ich weiß echt nicht, was heute mit ihm los ist."

Tom lehnte die Peitsche ans Auto und machte Joschkas Kette an einem Pflock fest, der extra für den Bären in den Boden gerammt worden war. "Ich hol das Fahrrad", sagte er. "Ich zeig dir, wie er mit dem Rad fahren kann. Das klappt immer."

Tom verschwand zwischen den Zirkuswagen. Der Bär blickte ihm traurig hinterher. Oder bildete ich mir nur ein, dass er traurig war? Tag für Tag angekettet zu leben kann doch nicht glücklich machen, oder?

Tom ließ sich Zeit mit dem Rad. Ich stand vor dem Bären und guckte ihn an. Joschka schwang seinen Kopf hin und her und brummte. Es klang wehmütig. Ich sah die Peitsche, die am Auto lehnte, nahm sie in die Hand und klopfte mir probeweise auf die Finger. Ich spürte das Leder kaum. Ich ging einen Schritt auf Joschka zu und klopfte ihm vorsichtig auf seine Pfoten. Ob er sich für mich aufrichten würde? Joschka reagierte nicht, sondern brummte weiter. Spürte er nichts? Hatte ich zu sanft geklopft?

Ich tippte mit der Peitsche ein wenig stärker auf seine Pfoten. Plötzlich heulte Joschka auf, als hätte ich ihm die Tatzen abgehackt. Er stellte sich auf die Hinterbeine und zog und zerrte an seiner Kette. Der Pflock rutschte aus der Erde und der Bär war auf einmal frei. Ich erstarrte vor Schreck.

Joschka stieß wilde Bärenlaute aus (mit einem Teddy hatte er jetzt wirklich keine Ähnlichkeit mehr), hüpfte ein paar Mal auf der Stelle und verschwand dann zwischen dem Zelt und dem Wagen.

Tom kam angerannt, das kleine Zirkusrad unter dem Arm: "Bist du wahnsinnig?", brüllte er. Ich brachte kein Wort über die Lippen. Ich zeigte nur stumm in die Richtung, in die Joschka verschwunden war. Tom drehte sich um und sprintete davon. Das ist jetzt ungefähr zwei Stunden her. Ich habe seitdem weder Tom noch Joschka gesehen. Ich vermute, dass Joschka sich im Wald herumtreibt. Immerhin ist er jetzt frei. Ob er glücklicher ist?

Mir ist mulmig zu Mute. Tom muss mich hassen. Aber kann ich etwas dafür, wenn der Pflock nicht richtig festgemacht war? Gut, ich hätte Joschka in Ruhe lassen sollen. Aber es hat mich gereizt, das mit der Peitsche auszuprobieren. Bei Tom hat es so einfach ausgesehen.